

Die Zahl der Grenzgänger wächst weiter

Beschäftigungsstatistik: Über 40 000 Menschen arbeiten in Liechtenstein. Davon pendeln über 50 Prozent aus dem Ausland zu.

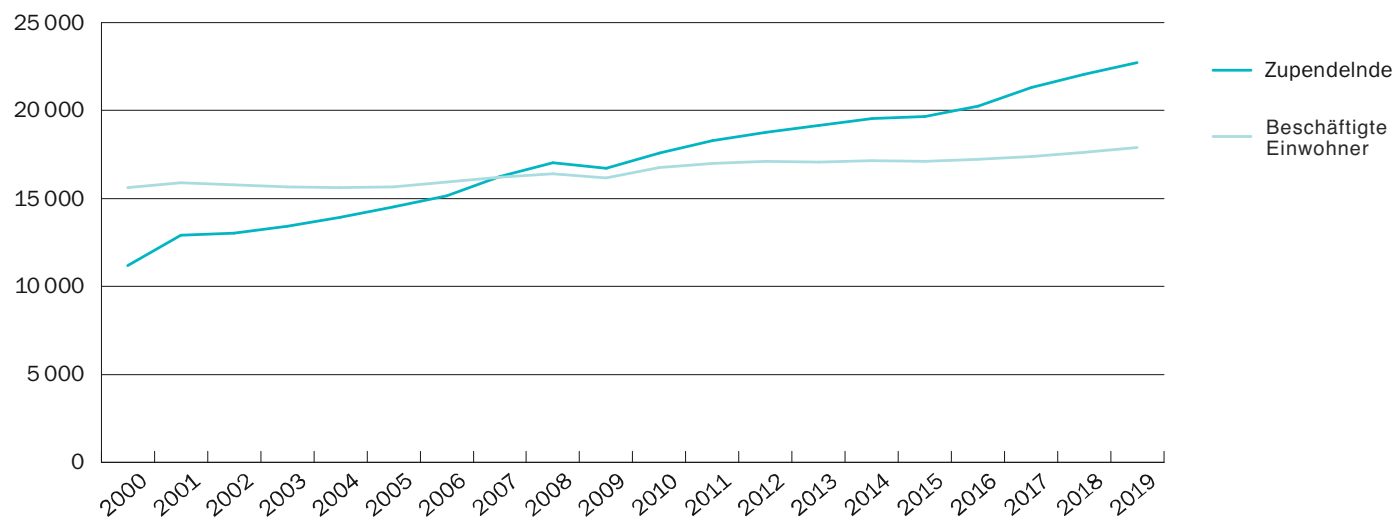
Manuela Schädler

Die liechtensteinische Volkswirtschaft weist über viele Jahre ein überdurchschnittliches Beschäftigungswachstum auf. Dieser Trend setzt sich fort, wie die Beschäftigungsstatistik 2019 aufzeigt, welche das Amt für Statistik gestern publiziert hat. So wurden im vergangenen Jahr in Liechtenstein 40 611 Personen beschäftigt. Das sind 976 Personen (2,5 Prozent) mehr als im Vorjahr. Bereits 2018 wurde ein Beschäftigungszuwachs von 2,5 Prozent verzeichnet. Liechtenstein bleibt somit europaweit das einzige Land, das mehr Beschäftigte als Einwohner – im Berichtsjahr waren es 38 747 Personen – zählt.

Die meisten Grenzgänger im Bereich Dienstleistung

Dies ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass in Liechtenstein mehr Zupendler als Einwohner beschäftigt sind. In Zahlen sind dies 22 715 Grenzgänger, die in Liechtenstein arbeiten. Im Vergleich zum Vorjahr ist diese Zahl nochmals um 3,1 Prozent gestiegen. Damit machen die Zupendler 55,9

Seit 2007 arbeiten in Liechtenstein mehr Zupendler als beschäftigte Einwohner



Prozent aller Beschäftigten in Liechtenstein aus. Auch ein Blick zurück veranschaulicht das Wachstum: Für die beschäftigten Einwohner wird ein jährlicher Zuwachs von 0,7 Prozent und für die Zupendler von 3,8 Prozent verzeichnet (siehe Grafik). Seit 2007 ist die Anzahl der Arbeitenden mit Wohnsitz in Liechtenstein tiefer als jene mit einem ausländischen Wohnsitz.

Die meisten Grenzgänger reisen aus der Schweiz oder Österreich an: 57,4 Prozent verfügen über einen schweizerischen und 38,6 über einen österreichischen Wohnsitz. Weitere 4,1 Prozent pendeln aus einem anderen Land nach Liechtenstein. 642 der Zupendler besitzen einen liechtensteinischen Pass.

Im Berichtsjahr waren 56,4 Prozent der Grenzgänger im

Wirtschaftsbereich Dienstleistungen, 43,4 Prozent in der Industrie und 0,2 Prozent in der Landwirtschaft tätig. Gegenüber dem Vorjahr ging die Zahl der Zupendler in der Industrie um 38 Personen zurück. In den Dienstleistungsbetrieben wurde im Gegenzug eine Pendlerwachstum von 715 Personen verzeichnet. In der Landwirtschaft blieb der Anteil Grenz-

gänger unverändert. Neben den Zupendlern gibt es auch die Wegpendler: Im Berichtsjahr waren es 2052 in Liechtenstein wohnhafte Personen, die ins benachbarte Ausland zur Arbeit gingen.

Der Dienstleistungssektor gewinnt an Gewicht

Neben den Zahlen zu den Grenzgängern sind der Statistik

weitere interessante Aspekte zu entnehmen. So arbeiten zwei Drittel der gesamten Beschäftigten im Dienstleistungssektor. Auch wenn die Zahlen in der Industrie (36,5 Prozent) und der Landwirtschaft (0,6 Prozent) gegenüber dem Vorjahr praktisch unverändert sind, lässt sich generell beobachten, dass die beiden Sektoren rückläufig sind, während der Sektor Dienstleistungen an Gewicht gewinnt.

Bei der Geschlechterverteilung steigt der Frauenanteil um 0,2 Prozent auf 40,3 Prozent an. Jedoch ist es weiterhin so, dass Frauen mehr in Teilzeit (70,3 Prozent) und Männer in Vollzeit (71,9 Prozent) arbeiten.

Die meisten Arbeitsplätze befinden sich in den Gemeinden Vaduz und Schaan. Insgesamt 50 Prozent aller Beschäftigten arbeiten in einer der beiden Gemeinden: 26,7 Prozent in Vaduz und 23,6 Prozent in Schaan. An dritter Stelle liegt Eschen mit 12,7 Prozent. Der Anteil Beschäftigter in den übrigen Gemeinden beträgt jeweils weniger als 10 Prozent. Insgesamt sind 83,4 Prozent aller Beschäftigten ausserhalb ihres Wohnorts tätig.

Echinaforce binnen weniger Stunden ausverkauft

Gemäss einer Studie kann das Heilmittel Echinaforce einer Coronainfektion vorbeugen. Freudenrufe sind jedoch verfrüht.

In Liechtenstein und der Schweiz zeigte sich gestern dasselbe Szenario. Hier wie dort drängten sich Kunden in Apotheken und Drogerien, um das scheinbare Heilmittel gegen das Coronavirus, Echinaforce der Firma Vogel, zu ergattern. Einstimmig berichten die Apotheke am Postplatz, Apotheke am St. Martins Ring, Topwell Apotheke Laurentius und die Schloss-Apotheke, dass das Heilmittel binnen weniger Stunden oder sogar Minuten restlos ausverkauft gewesen sei. Auslöser dieser Einkäufe war ein «Blick»-Artikel, der sich auf eine Studie des Labors Spiez bezieht. Beim Labortest tötete das Mittel Coronaviren in der Petrischale. Ob das Medikament dahingehend auch beim Menschen wirkt, muss erst getestet werden. Echinaforce würde zudem lediglich vorbeugend wirken. Gegen Zellen, die vom Virus befallen waren, konnte das Mittel wenig ausrichten.

Tatsächliche Wirkung noch unklar

Ob das Heilmittel gegen Corona hilft, bleibt trotz Studie unklar. Dessen Wirkung gegen Covid-19 wurde an Menschen noch nicht getestet. Es wäre nicht der erste Stoff, der in der Petrischale auf eine Wirksamkeit gegen das Coronavirus hoffen lässt, doch beim Menschen nicht wirkt. «Auch das kürzlich hochgejubelte Anti-Malaria-Mittel Hydroxychloroquin zeigte in der Zellkultur eine vielver-



In den Apotheken Liechtensteins gibt es nun Wartelisten für das Medikament.

Bild: Keystone

sprechende Wirkung gegeben Sars-CoV-2, aber dann kaum bis gar keine Wirkung im Menschen», schreibt die «NZZ».

Seit März Verkauf angestiegen

«Jeder Zweite fragt nach dem Medikament Echinaforce», so Julia Tinner von der Schloss-Apotheke in Vaduz. Doch wann

das Medikament in der Apotheke wieder erhältlich sei, wisse sie nicht. Die Kunden müssen sich also gedulden. Die Wartelisten sind lang. Gleiches lassen auch andere Apotheken verlauten, doch Verzweiflung herrscht nicht. Schon im März wurde gemunkelt, dass das Medikament vorbeugend gegen Corona wirke. Auf Tagungen etab-

lierte sich der Stoff unter Ärzten und Apothekern als Gesprächsthema. Ab diesem Zeitpunkt verdreifachte sich der Verkauf von Echinaforce, verglichen mit dem Vorjahr, in der Apotheke am Postplatz, so Geschäftsführer Nikolaus Frick. Einen Verkaufsanstieg bestätigt ebenso Raphaela Gubser von der Laurentius Apotheke. Sie befürchtet

jedoch keinen Lieferengpass. Zwar Sorge die gestrige Nachricht für einen Ansturm, doch die Firma Vogel habe im März den ansteigenden Bedarf bewältigt.

Heilmittel für die Wintermonate

Echinaforce wird aus der Pflanze Echinacea, zu

Deutsch «die Sonnenhüte», gewonnen. Sioux-Indianer gaben dem Firmengründer Alfred Vogel bei seiner Studienreise Pflanzensamen, die er im Engadin anpflanzen liess. Das natürliche Heilmittel ist jedoch keine Tablette, die als alternatives Heilmittel für Esoteriker abgetan werden kann. «Wenn Kunden sagen, dass es jetzt endlich etwas gegen das Coronavirus gäbe, relativieren wir den Nutzen gegen Covid-19», so Nikolaus Frick.

Doch die Empfehlung, es nicht zu kaufen, werde dem Präparat nicht gerecht. Etliche Studien belegen, dass Echinaforce das Immunsystem stärkt. Besonders in den kommenden Monaten ist es dem Menschen zum Schutz vor Halsschmerzen oder Erkältungen dienlich. Doch das Heilmittel entpuppt sich nicht als plötzlicher Kassenschlager, sondern war es bereits. «Ja, im Winter ist Echinaforce der Renner», so Frick.

Das Bundesamt für Gesundheit in der Schweiz will ein Viertel der Schweizer Bevölkerung gegen Grippe auf freiwilliger Basis impfen lassen, um das Gesundheitssystem bei einer zweiten Coronawelle zu entlasten. Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini erachtet dieses Vorhaben als sinnvoll. Die Einnahme von Echinaforce könnte somit dasselbe Anliegen unterstützen.

Damian Becker